

St.Galler Stadtrundgang «Auf den Spuren von Rassismus»

Texte und Materialien von Hans Fässler



Vorwort Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung

Sind Sie auch schon durch die Gassen der St.Galler Altstadt geschlendert und haben plötzlich Dinge entdeckt, die Sie zuvor noch nie gesehen haben? Weit oben an Gebäuden oder an Erkern? Haben Sie sich vielleicht gewundert und gefragt, aus welcher Zeit diese Figuren und Gesichter stammen und was sie wohl bedeuten?

Der St.Galler Stadtrundgang «Auf den Spuren von Rassismus» nimmt diese Darstellungen und die Vorstellungen dahinter unter die Lupe. Denn, schaut man etwas genauer hin, fällt auf: Oftmals muten die Darstellungen an Gebäuden und Erkern exotisch an. Sie zeigen, meist überzeichnet, wie «Andere» gesehen wurden. So sind im Unterschied zu den Darstellungen von aufgeklärten, überlegenen Europäerinnen und Europäern aussereuropäische Menschen oft überspitzt rückständig, wild und primitiv dargestellt.

Rassistische Vorstellungen also, zur Schau gestellt an historischen Gebäuden im öffentlichen Raum? Was passiert, wenn solche Darstellungen unkommentiert in Städten stehen? Wirken diese Vorstellungen heute weiter, gerade auch wenn über vermeintlich fremde Menschen gesprochen wird?

Rassismus zeigt sich nicht nur in subtilen, versteckten Formen, sondern auch direkt und offensichtlich. Der Stadtrundgang begibt sich deshalb an Orte, wo in St.Gallen Minderheiten ausgestellt, erniedrigt und verfolgt wurden. Der Stadtrundgang öffnet Fenster in die Geschichte und beleuchtet Ereignisse von rassistisch motivierter Gewaltausübung.

Wie wirkt die Geschichte im heutigen Alltagsrassismus weiter? Zu welchem Zwecke werden Rassismen heute noch bemüht?

Lassen Sie uns gemeinsam hinter die Fassaden schauen und die Spuren der Vergangenheit nutzen, um über Formen und Mechanismen von Rassismus ins Gespräch zu kommen.

Der Inhalt dieser Broschüre wurde vom St.Galler Historiker und Autor Hans Fässler zusammengestellt, von dem auch die Fotos aus der Stadt stammen.

Das Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung wünscht Ihnen spannende Einblicke beim Neuentdecken der Stadt St.Gallen.

Einleitung

Zum besseren Verständnis der nachfolgenden Ausführungen sind einige Definitionen unabdingbar. Christian Delacampagne (1949–2007), ein französischer Historiker, sagte: «Rassisten hassen andere, nicht, weil diese persönlich etwas tun oder getan haben, sondern weil sie etwas sind, nämlich Angehörige einer Gruppe, die sie selbst künstlich definiert haben. Kurz gesagt ist Rassismus der Hass auf den Anderen, weil er anders ist.» Albert Memmi, ein im Jahr 1920 geborener tunesisch-französischer Schriftsteller und Soziologe, drückte es so aus: «Der Rassismus ist die verallgemeinerte und verabsolutierte Wertung tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede zum Nutzen des Anklägers, der Anklägerin, und zum Schaden seines Opfers, mit der seine Privilegien oder seine Aggressionen gerechtfertigt werden sollen.»

Der Stadtrundgang thematisiert die zwei bedeutendsten und verhängnisvollsten Rassismen der modernen Geschichte. Einerseits ist dies die Versklavung von rund 11 Millionen Menschen aus Afrika sowie von deren Nachkommen in der Neuen Welt. Der transatlantische Menschenhandel war nur durch eine tiefsitzende rassistische Haltung der beteiligten Europäerinnen bzw. Europäer, einschliesslich Schweizerinnen bzw. Schweizern, möglich: Man begegnete dem ungeheuren Leiden der Versklavten mit Gleichgültigkeit, weil man überzeugt war, dass es sich um minderwertige Menschen oder gar nicht um Menschen handelte. Den gegen Menschen afrikanischen Erbes gerichteten Rassismus nennt man «**Anti-schwarzen Rassismus**» oder «**Kolonialrassismus**».

Die selbsterklärte Vorherrschaft der weissen, europäisch-stämmigen Bevölkerung führte in Südafrika zur staatlich festgelegten und organisierten Rassentrennung, der sogenannten «**Apartheid**». Dieser Begriff wird heute auch als Synonym für rassistische Segregation im Allgemeinen verwendet.

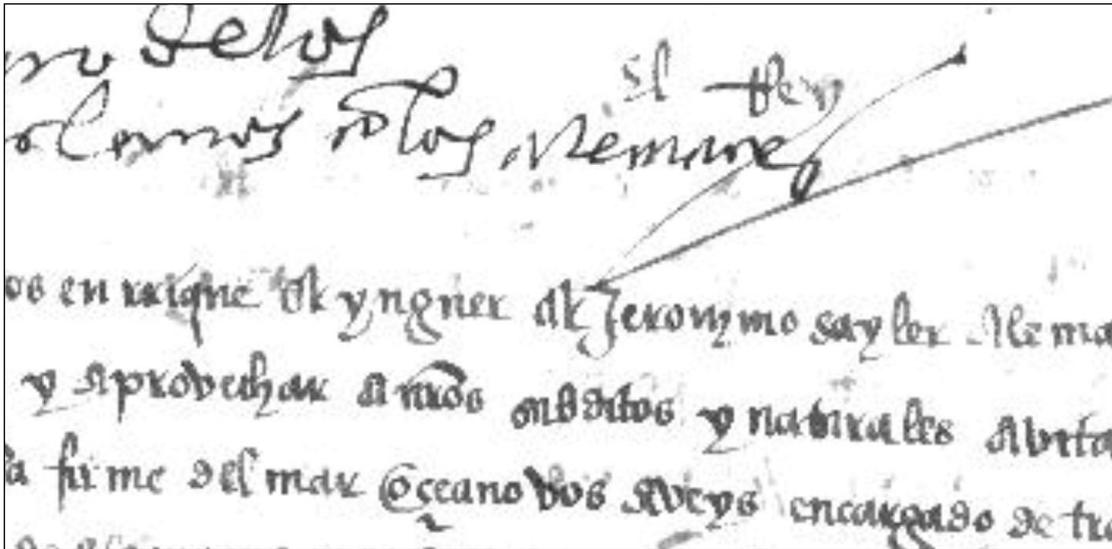
Zum anderen geht es um die Feindschaft gegenüber dem Judentum. Die religiöse Feindschaft (vor allem der Christinnen und Christen) gegenüber den Jüdinnen und Juden nennt man «**Antijudaismus**», den Hass auf die im 19. Jahrhundert als «Rasse» konstruierten Jüdinnen und Juden «**Antisemitismus**». Der Begriff «**Antizionismus**» steht für eine Bündelung von Ideologien, die dem Staat Israel die Existenzberechtigung ganz oder in seiner heutigen Form absprechen. Zwischen «Antijudaismus», «Antisemitismus» und «Antizionismus» kann es im politisch aufgeladenen Spannungsfeld des Themas «Naher Osten» fließende Übergänge, aber auch missbräuchliche Vorwürfe geben.

Nicht vergessen werden soll aber auch der «**Antiziganismus**», der gegen Sinti, Roma, Jenische und Fahrende gerichtete Rassismus. Der Versuch der Nationalsozialisten, Angehörige dieser Bevölkerungsgruppen und Kulturen zu vernichten, heisst «**Porajmos**» (Romanes für «Verschlingen»); die Verschleppung, Zwangsarbeit sowie das Leiden und die Vernichtung von Menschen afrikanischen Erbes heisst «**Maafa**» (Suaheli für «grosse Katastrophe») und die Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden durch die Nazis «**Holocaust**» (Griechisch für «vollständig verbrannt») oder «**Shoa**» (Hebräisch für «das grosse Unheil»).

Station 1

Vadian-Denkmal

Neugasse 2



Ausschnitt aus dem «Asiento» mit dem Namen des Jeronimo Saylor in der ersten Zeile
(Archivo General de Indias in Sevilla)

Im Jahr 1528 schloss der St.Galler Kaufmann Hieronymus Sailer (1495–1559) zusammen mit dem Konstanzer Kaufmann Heinrich Ehinger Verträge zur Kolonisierung Venezuelas ab, darunter einen «Asiento de Negros», gemäss dem innert vier Jahren 4'000 afrikanische Sklavinnen und Sklaven in die Neue Welt verschifft sowie dort verkauft werden sollten. Dieser Sklavenhandels-Lizenzvertrag war der zweite seiner Art und kann als wegweisend für die späteren Massenverschleppungen im transatlantischen Dreieckshandel des 17. und 18. Jahrhunderts gesehen werden.

Ehinger und Sailer waren für das Augsburger Handelshaus der Welser tätig, Sailer war mit einer Welser verheiratet. Sailer stand in Kontakt mit Vadian, dem St.Galler Gelehrten, Humanisten, Bürgermeister und Reformator, der seinerseits einer Familie von reichen und einflussreichen Kaufleuten entstammte. Vermutlich waren Sailer und Vadian sogar verwandt.

Station 2

Kantonsschulpark



Das Soldatendenkmal des Jahres 1921 im St.Galler Kantipark für die zur Zeit der beiden Weltkriege verstorbenen Soldaten

Im Gefolge des Generalstreiks wurde die Einweihung des Denkmals von August Wanner und Wilhelm Meier im Jahr 1921 zu einer Machtdemonstration von Armee und Bürgertum. Der Film «Die rote Pest», der von Alt-CVP-Bundesrat Musy und dem späteren SS-Obersturmbannführer Riedweg produziert und im Jahr 1938 gezeigt wurde, verbreitete in der Schweiz die These, im Generalstreik des Jahres 1918 sei die Schweiz von einer «jüdisch-bolschewistischen» Weltverschwörung bedroht gewesen.

Auf europäischer Ebene waren schon im Jahr 1914 verschiedene Rassismen mobilisiert und kumuliert worden, als 93 deutsche Wissenschaftler, Künstler und Schriftsteller, die Kritik am Angriff Deutschlands auf Belgien so zurückwiesen: «Sich als Verteidiger europäischer Zivilisation zu gebärden, haben die am wenigsten das Recht, die sich mit Russen und Serben verbünden sowie der Welt das schmachvolle Schauspiel bieten, Mongolen und Neger auf die weisse Rasse zu hetzen.»

Dies war ein Vorgeschmack auf das, was Hitler im Jahr 1925 in «Mein Kampf» festhielt: «Juden waren es und sind es, die den Neger an den Rhein bringen, immer mit dem gleichen Hintergedanken und klaren Ziele, durch die dadurch zwangsläufig eintretende Bastardisierung die ihnen verhasste weisse Rasse zu zerstören, von ihrer kulturellen und politischen Höhe herunterzuschmettern und selber zu ihren Herren aufzusteigen.»

Station 3

Musikschule am Stadtpark Rorschacherstrasse 25



Louis Agassiz (1807–1873):
Fischforscher, Gletscherforscher und Rassist

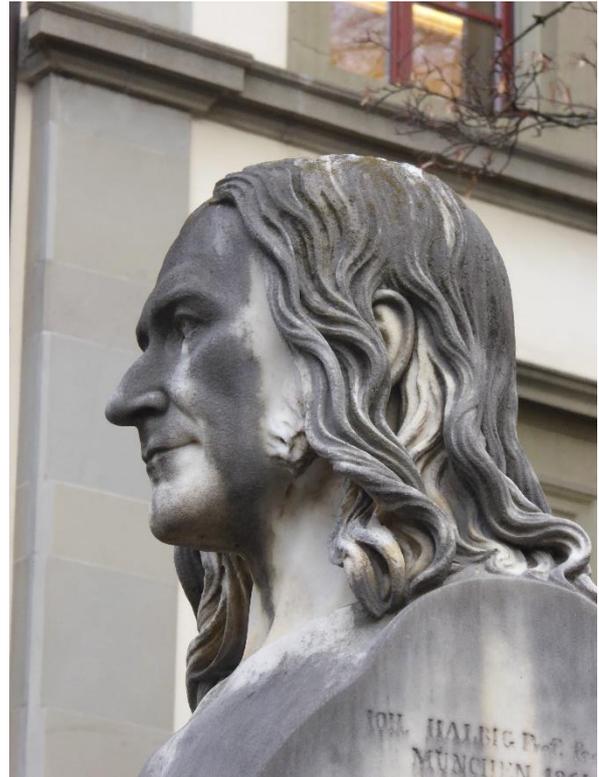
An der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft im Jahr 1830 in St.Gallen hielt der damals noch sehr junge Louis Agassiz ein Referat über die Verbreitung der Süsswasserfische. Die naturforschenden Gäste wurden «im schönen Garten des Junkers Adrian Scherrer» (heute Stadtpark und Gebäude der Musikschule) empfangen. In den naturwissenschaftlichen Kreisen der Stadt St.Gallen war Agassiz, der nach seiner Auswanderung in die USA im Jahr 1846 zum bedeutendsten Vertreter des «wissenschaftlichen Rassismus» und zu einem Vordenker der Nazis wurde, ein klingender Name und ein fester Wert. Er ist bis heute Ehrenmitglied des schweizerischen Alpen-Clubs SAC.

Station 4

Kleiner Park bei der Kantonsschule St.Gallen Ecke Burggraben/Kantiweg

Der reformierte Pfarrer, Gelehrte, Aufklärer, Publizist und Lehrer Peter Scheitlin (1779–1848) aus einer St.Galler Kaufmannsfamilie war ein Bewunderer von Louis Agassiz, dem er zusammen mit Schülerinnen und Schüler bis nach München nachreiste. Begeistert schrieb er über dessen ichthyologische Arbeiten: «Ein Werk über Fische, das durch Genauigkeit und Schönheit alles bisher Geleistete so weit übertrifft als die Rakete den vom Kind geworfenen Ball.»

Im Gegensatz zu Agassiz war Scheitlin aber ein christlich geprägter Humanist und Anti-Rassist. Über die Sklaverei schrieb er: «Der Mensch fühlt sich von jeher als Herrscher. Immerhin mag er Länder und Inseln mit seinem Namen beehren: nur die Persönlichkeit von Wesen seines gleichen sollte er nicht vernichten wollen. Der Name des Herrn, der dem armen Sklaven in der Plantage auf die Stirn gebrannt, ist ein Brandmal für die Humanität des ersteren.»



Marmorbüste von Peter Scheitlin (1779–1848)
vor der Kantonsschule am Burggraben

Station 5

Spisertor



Hans Kläui (1906–1992):
Frontist, Hitler-Anhänger und Historiker

Biografie von Mabel Robinson er ins Deutsche übersetzte, warnte er vor dem «rassischen Niedergang durch Mischlinge».

Mit Blick auf die Kantonspolizei (Klosterhof 12 und Calatrava-Notrufzentrale) ist daran zu erinnern, dass Polizeibehörden einzelner Kantone bis in die 1990er-Jahre spezielle Register zu den Schweizer Jenischen und Sinti führten. Auch im Kanton St.Gallen gab es ein «Zigeunerregister». Das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» wurde 1926 mit dem Ziel gegründet, die Kultur der Fahrenden zu zerstören. Dafür wurden den Familien die Kinder weggenommen. Bis in die 1960er-Jahre wurde versucht, das als «unschweizerisch» geltende «Vagantentum» auszurotten. Der Kanton St.Gallen stand mit der Anzahl Kindswegnahmen hinter Graubünden gesamtschweizerisch an der Spitze.

An der Versammlung der St.Galler Naturwissenschaftlichen Gesellschaft vom November 1841 las Apotheker Daniel Meyer (Gründer der «Stern-Apotheke» am Spisertor) aus einer Übersetzung von «Excursions et séjour de M. Agassiz sur la mer de glace du Lauteraar et Finsteraar en Société de plusieurs naturalistes» vor.

Im Juli 1938 begrüßte Gauführer Hans Kläui die gesamte Führung der «Nationalen Front St.Gallen» am Gautag in St.Gallen und organisierte einen Marsch auf Vögelinsegg, weil die Kundgebung am Marktplatz verboten worden war. Kläui lebte von 1938 bis 1943 in St.Gallen und hetzte gegen «Kaffern» sowie «Juden, Nigger und Mulatten». Wie Louis Agassiz, den er bewunderte und dessen

Station 6

Haus zum Mohrenkopf

Spisergasse 20

Über das Haus zum Mohrenkopf und seinen Erker weiss man wenig. Vermutlich gehörte das Haus im Jahr 1625 der Witwe von Dr. Rotmund, die auch den Erker anbringen liess. Dargestellt wird auf einer Art korinthischem Säulenkapitell ein schwarzer Frauenkopf mit stereotypen Merkmalen:

- wulstige rote Lippen
- breite Nase
- goldene Ohrringe
- Perlenkette.

Ist das rassistisch? Wie soll man damit umgehen? Erlauben uns diese Bilder, an die kolonialen Verstrickungen der Schweiz zu erinnern und sind deshalb von historischem Wert? Oder müssten sie als rassistische Bilder aus dem öffentlichen Raum verbannt werden? Oder als möglicher Mittelweg: Wäre eine Kontextualisierung denkbar?

Fragen zum Umgang mit stereotypen Darstellungen von «Anderen» durch Bilder werden in der Schweiz in anderen Kantonen und Kontexten diskutiert, z.B. anhand der Mohrenköpfe der Firma Dubler, des Symbols der Zunft zum Mohren in Bern, des Logos der Faschnachts-Clique «Negro-Rhygass» in Basel oder des Gemeindewappens von Oberweningen ZH.



Darstellung oberhalb des Erkers des Hauses zum Mohrenkopf

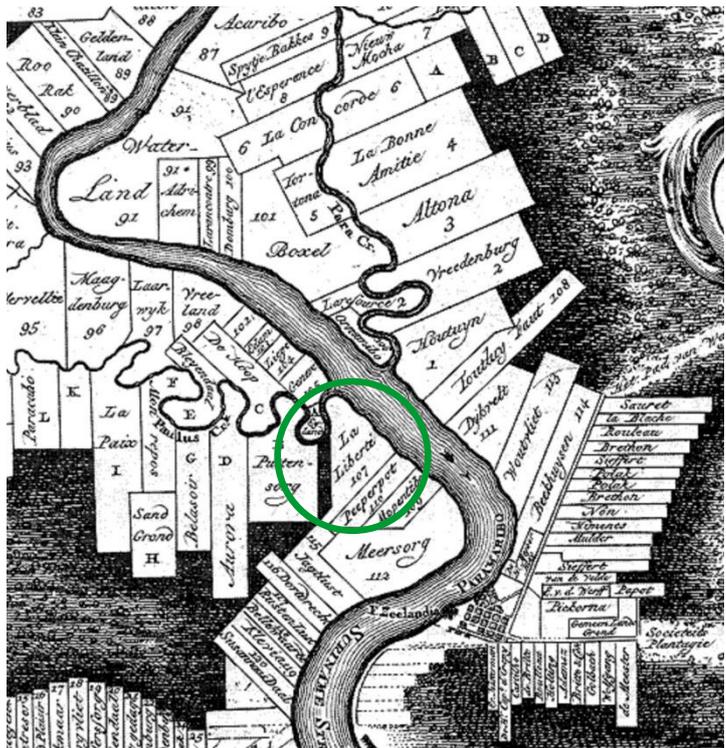
Station 7

Haus zur Flasche

Spisergasse 11

Wir kennen heute acht Plantagen, die samt Sklavinnen und Sklaven in St.Galler Besitz waren:

- *La Liberté* (Zuckerplantage, Surinam, Mitte 18. Jahrhundert, im Besitz der Witwe Högger, geb. Salome Rietmann, und ihres Sohnes Daniel, 132 Sklavinnen und Sklaven, 45 Sklavenkinder)
- *Helvetia* (Kaffee- und Baumwollplantage, Berbice, heute: Guyana, Mitte 18. Jahrhundert, im Besitz von Angehörigen der Familien Rietmann, Högger und Schlumpf, rund 100 Sklavinnen und Sklaven)
- *Zübli's Lust* (Berbice, im Besitz von Paulus Züblin, 1709–1760)
- *Cat Island* (Reisplantage bei Savannah, Georgia, USA, im Besitz von Johann Joachim Züblin, 1724–1781, nach dessen Tod im Besitz seines Sohns David Zubly, rund 30 Sklavinnen und Sklaven)
- *Engelenburgh* und *De Waakzaamheid* (Berbice, Mitte 18. Jahrhundert im Besitz von Mitgliedern der Familie Zollikofer: J. de Sollicoffre und Robert de Sollicoffre)
- *Goed Land* und *Goed Fortuin* (Berbice, im Jahr 1762 im Besitz von Laurenz Kunkler).



Zuckerplantage «La Liberté» in Surinam: Mitte des 18. Jahrhunderts in St.Galler Besitz (Nr. 107 unterhalb der Bildmitte)

Die Besitzerfamilien spielten alle im städtischen Leben eine bedeutende Rolle, waren Kaufleute, besaßen Häuser (Familie Högger das «Haus zur Flasche» und weitere Liegenschaften v.a. im Bereich Spisergasse/Kugelgasse), stellten Bürgermeister, waren Bankiers und unterhielten Beziehungen nach Holland, England, Russland, Frankreich und Schweden.

Station 8

Gasse Hinterlauben Tigerbergstrasse 2



Ehemaliges Kaufhaus Bamberger im Tigerhof

Bis ins 19. Jahrhundert nannte man die Gasse «Hinter der Brotlaube» die «Juden-gasse», weil sich dort im Mittelalter Menschen jüdischen Glaubens in geschlossenen Gemeinschaften ansiedelten. Wie in vielen europäischen und Schweizer Städten kam es im 14. Jahrhundert im Kontext der Pestzüge auch in St.Gallen zu einem Pogrom: Am 23. Februar 1349 wurden alle hier ansässigen Jüdinnen und Juden verbrannt. Etwa ab dem Jahr 1500 wurde die früher ärmliche Hinterlauben gentrifiziert: Alteingesessene Familien wie Zollikofer, von Watt oder Mötteli errichteten dort herrschaftliche Neubauten.

Im Jahr 1883 kam es in St.Gallen zu antisemitisch motivierten und von einem katholisch-konservativen Bezirksamman angestifteten Ausschreitungen gegen das jüdische Kaufhaus Bamberger im Tigerhof (Tigerbergstrasse 2, hinter der Grabenhalle). Es kam an mehreren Abenden zu Kundgebungen, am Schluss waren rund 2'000 Menschen daran beteiligt. Das Kaufhaus wurde geplündert und verwüstet, Verkaufs- und Lagerräume wurden zusammengeschlagen und Kleider gestohlen. Ein Regierungsrat und ein Oberst wurden niedergebrüllt, und erst einem Rekrutenbataillon gelang es, durch die Räumung des Platzes Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Station 9

Haus zur Treue

Neugasse 43/49



Darstellung eines jüdischen Händlers oder Hausierers am Haus zur Treue

Das Jugendstilhaus wurde im Jahr 1909 erbaut. Auf Dachhöhe sind in goldenen Grossbuchstaben fünf Bereiche des öffentlichen Lebens genannt, die am unteren Teil der Fassade als allegorische Figuren dargestellt werden: Kunst, Gewerbe, Industrie, Handel und Wissenschaft. Die «Kunst» zeigt einen Maler mit Staffelei, das «Gewerbe» einen Steinmetz mit einer grossen Metallzange, die «Industrie» eine Frau mit einem Stickrahmen und die «Wissenschaft» einen Mann mit einem Schädel. Den «Handel» stellt eine männliche Figur ohne Attribut dar, die in Kleidung, Haartracht und Physiognomie aus antisemitischen Darstellungen bekannte stereotypische jüdische Züge zeigt. Ist die Figur rassistisch?

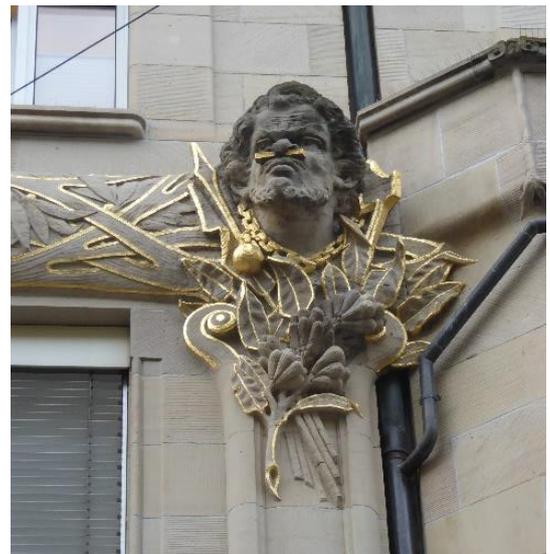
Jüdinnen und Juden waren (und sind) traditionell in gewissen Berufen und Tätigkeiten (Handel, Finanzwesen, Medien, Unterhaltungsindustrie) gegenüber ihrem tatsächlichen Anteil an der Bevölkerung überrepräsentiert, was historisch dadurch erklärbar ist, dass ihnen zahlreiche Tätigkeiten verboten waren, dass gleichzeitig Christinnen und Christen gewisse Tätigkeiten ebenfalls verboten waren sowie dass im Judentum aus religiösen Gründen auf Lesen und Schreiben bzw. auf Bildung allgemein ein grösserer Wert gelegt wurde als im Christentum.

Station 10

Haus zur Waage

Neugasse 55

Das im Jahr 1904 erbaute «Haus zur Waage» zeigt auf der dritten Ebene der Aussenseite fünf Männerköpfe, die vom holländischen Bildhauer Henri Gisbert Geene geschaffen wurden. Sie symbolisieren die fünf Kontinente und sollen für die Weltläufigkeit von St.Gallen stehen. Stereotype Darstellungen von Menschen aus Asien, Afrika, Amerika und Australien finden sich auf der Seite der Multergasse. Auf der Seite der Neugasse – gegen Westen und die USA ausgerichtet – ist Europa zu finden. Die vier Köpfe an der Multergasse und ihre Symbole (Tiere, Schmuck, Ornamente) zeichnen Bilder von wilden, primitiven und exotischen Menschen der jeweiligen Kontinente. Europa erzählt eine andere Geschichte. Die Eule zur Linken symbolisiert Athena, Göttin der Weisheit und Erfinderin der Webkunst, der Fuchs zur Rechten steht für die Schläue. Dazu kommen als Symbole der Landwirtschaft Dreschflegel, Sense und Ährenbündel. Das geltende Arbeitsethos wird durch das Motto «Morgenstund hat Gold im Mund» samt krähendem Hahn und Bienen (Symbole für Fleiss, Arbeitseifer, Ordnung und Sparsamkeit) verdeutlicht.



Stereotype Darstellung Australiens am Haus zur Waage

Das Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg war nicht nur die Zeit der St.Galler Stickerei-Blüte, sondern gerade zu dieser Zeit wurden die am «Haus zur Waage» dargestellten indigenen Völker durch den russischen, europäischen, amerikanischen und britisch-australischen Imperialismus zurückgedrängt, vertrieben, umgesiedelt oder mit Militärgewalt vernichtet. Der Kolonialrassismus jener Zeit wurde nun noch mit einer sogenannten «zivilisatorischen Mission» (*the white man's burden*) angereichert oder verbrämt.

In St.Gallen dienten reale Menschen aus den dargestellten vier Kontinenten der Unterhaltung, der Belustigung und der Befriedigung der Neugier. Zwischen den Jahren 1853 und 1930 fanden in der Stadt rund 15 Völkerschauen statt, an denen man Algerier, Ashanti, Araber, «Hottentotten», «Neger», Singhalesen, Somalier, Matebele, Inder, Togolesen, Sudanesen, «Pygmäen», Transvaal-Buren und «Sioux-Indianer» bestaunen konnte. Noch 1955 warb der Schweizer Nationalzirkus Knie auf Plakaten mit «Afrika ruft, Sitten- und Völkerschau. Neger aus dem Sudan. Sechs Männer, drei Frauen, zwei Kinder.» 1958 hiess es: «Indianerüberfall. Drei Männer, zwei Frauen, zwei Kinder.»

Station 11

Multertor



Trennung zwischen Schwarz und Weiss auf der Tribüne eines Sportstadions in Bloemfontein (Orange Free State)

Das heutige UBS-Gebäude wurde in den Jahren 1889 bis 1891 als Geschäftssitz der «Schweizerischen Unionbank» gebaut. Auf dem Dach des nach den Plänen von Wendelin Heene errichteten Palastes sitzt Hermes/Merkur, der Gott des Handels, in einem Boot, neben sich ein grosses Textilpaket (mit bisher unerklärtem Hexagramm), und fährt nach Westen.

Im Erdgeschoss des Gebäudes wurde die Stickereibörse eingerichtet. Hier trafen sich jeweils mittwochs und samstags Fabrikanten, Sticker, Geldverleiher, Spediteure usw., d.h. alle, die mit der Stickerei ihr Geld verdienten. An der Stickereiblüte hatten auch jüdische Banken und Textilfirmen («Reichenbach & Co.», «Hirschfeld & Co.», «Einstein und Hirsch», «Iklé Frères») einen grossen Anteil. Vor der Durchsetzung der Niederlassungsfreiheit in den 1860er-Jahren hatten jüdische Händler sich jeweils für ihre Geschäfte in der Stadt einmieten müssen. Die Niederlassungsfreiheit für Jüdinnen und Juden wurde in der Schweiz vor allem auf Druck der ausländischen westlichen Handelspartner eingeführt. In der Volksabstimmung im Jahr 1866 stimmte die Stadt St.Gallen der Verfassungsrevision zu, die übrigen Städte und

Gemeinden im Kanton St.Gallen lehnten sie ab. Im Jahr 1877 hiess es im Rorschacher-Boten, ganz Europa unterliege der kapitalistischen Ausbeutung und «die Ausbeuterinnen bzw. Ausbeuter gehören zum grössten Teil dem jüdischen Volke an...».

Mitte der 1980er-Jahre fanden vor dem Sitz der Schweizerischen Bankgesellschaft SBG (heute UBS) Bankenpiketts statt, welche gegen die Unterstützung der südafrikanischen Apartheid durch die damaligen Grossbanken SBG, SKA, SBV, SVB sowie die St.Galler Kantonalbank protestierten.

Station 12

Globus

Vadianstrasse 11



Die technische, charakterliche und intellektuelle Überlegenheit Globis über die Einheimischen ist geradezu ein Merkmal der «Globi»-Bücher

Die Warenhauskette «Globus», deren St.Galler Filiale im Jahr 1908 an der Webergasse eröffnet wurde, verkaufte u.a. «exotische» Kolonialwaren. Die Comic-Figur «Globi» wurde im Jahr 1932 erfunden und diente ursprünglich als Werbeträger.

Die postkoloniale Kritik an Globi-Büchern wie «Globi bei fremden Völkern», «Freund Globi im Urwald» «Mit Globi und Käpten Pum um die Welt» oder «Globi bei den Indianern» weist auf Bilder hin, die Vorstellungen von minderwertigen «Anderen» ausdrücken. Noch im Jahr 2007 tritt Globi im Band «Globi bei den Nashörnern» als Retter der Afrikanerinnen und Afrikaner auf, der ihnen sagt, wie sie Nashörner vor dem Aussterben schützen müssen. Der Schurke ist ein Chinese, der das «r» nicht aussprechen kann sowie Insekten und Hunde verspeist.

Station 13

Stadtlounge

Roter Platz Bleicheli



Nationalsozialistische Feier im Jahr 1938 vor dem Denkmal von Raiffeisen in Neuwied, seinem Geburtsort in Rheinland-Pfalz

Raiffeisen-Denkmal in dessen Geburtsort Neuwied (Rheinland-Pfalz): «Wir dürfen daher als Nationalsozialisten Friedrich Wilhelm Raiffeisen als einen der unserigen nennen. (...) Wir Nationalsozialisten bejahen Raiffeisen auch deshalb, weil er dem Kapitalismus des 19. Jahrhunderts einen starken Schlag versetzt hat. Er hat den jüdischen Wucherkapitalismus als erster bekämpft. Er hat das deutsche Bauerntum frei gemacht aus dem Klauen der jüdischen Zinswucherer...»

Am Roten Platz mahnt uns zum Schluss die unmittelbare Nachbarschaft von Raiffeisenplatz und Synagoge (erbaut im Jahr 1880/1881), jederzeit wachsam zu sein gegenüber rassistischem Gedankengut, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und immer wieder darüber nachzudenken, warum und wie aus dem Hass auf «den Anderen» gesellschaftliches Unrecht und Menschheitsverbrechen entstehen können.

Die Raiffeisenbank bekam in den 1980er-Jahren viele neue Kundinnen und Kunden, die sich am Engagement der Grossbanken und der St.Galler Kantonalbank (Verkauf von Krüggerrand-Münzen) für das Apartheid-Regime in Südafrika störten.

Friedrich Wilhelm Raiffeisen war wohl ein engagierter Sozialreformer mit einem Sensorium für die «Not der ländlichen Bevölkerung sowie auch der städtischen Handwerker und Arbeiter», aber er war auch Vertreter eines «fanatischen Antisemitismus» (Wilhelm Kaltenborn). Immer wieder beklagte er (wie übrigens auch der Schweizer-Raiffeisengründer Johann Evangelist Traber) den «Wucher und den Judenhandel» und hielt im Jahr 1881 fest: «Man kann ohne Bedenken das Tun und Treiben **vieler** Juden als ein staatsgefährliches im wahren Sinn des Wortes bezeichnen.» (Hervorhebung von F.W.R.). So wurde Raiffeisen denn auch nach seinem Tod von den Nazis als antisemitischer Wegbereiter beansprucht. Im Jahr 1938 sagte NSDAP-Gauleiter Gustav Simon an einer Feierstunde am

Literatur

Arndt, Susan, 2015: Die 101 wichtigsten Fragen – Rassismus. München

Bonorand, Conradin, 1993: «Hieronymus Sailer aus St.Gallen, Schwiegersohn des Augsburger Grosskaufherrn Bartholomäus Welser, und seine Tätigkeit im Lichte seines Briefwechsels mit Vadian». In: Zwingliana XX, Seite 103–125

Brändle, Rea, 2013: Wildfremd, hautnah. Zürcher Völkerschauen und ihre Schauplätze 1835–1964. Zürich

David, Thomas / Etemad, Bouda / Schaufelbuehl, Janick Marina, 2005: Schwarze Geschäfte. Die Beteiligung von Schweizern an Sklaverei und Sklavenhandel im 18. und 19. Jahrhundert. Zürich

Delacampagne, Christian, 2005: Die Geschichte des Rassismus. Düsseldorf und Zürich

Fässler, Hans, 2005: Reise in Schwarz-Weiss. Schweizer Ortstermine in Sachen Sklaverei. Zürich

Geiss, Imanuel, 1988: Geschichte des Rassismus. Frankfurt a.M.

Hilmar, Gernet / Klein, Michael, 2018: Zwei Pioniere, eine Idee. Neukirchen-Vluyn

Hardegger, August / Schlatter, Salomon / Schiess, Traugott, 1922: Baudenkmäler der Stadt St.Gallen. St.Gallen

Kaltenborn, Wilhelm, 2018: Raiffeisen – Anfang und Ende. Norderstedt

Kreis, Georg, 2005: Die Schweiz und Südafrika 1948–1994. Schlussbericht des im Auftrag des Bundesrates durchgeführten NFP 42+. Bern

Plumelle-Uribe, Rosa Amelia, 2004: Weisse Barbarei. Vom Kolonialrassismus zur Rassenpolitik der Nazis. Zürich

Rentschler, Regula, 1981: «Neger hat er just erblickt, und die Lage wird verzwick». Der krasse Rassismus in den Schweizer Globi-Büchern. In: Renschler, Regula; Preiswerk, Roy (Hrsg.): Das Gift der frühen Jahre. Rassismus in der Jugendliteratur. Zürich, Seite 213–234

Schreiber, Sabine, 2006: Hirschfeld, Strauss, Malinsky. Jüdisches Leben in St.Gallen 1803–1933, Beiträge zur Geschichte und Kultur der Juden in der Schweiz, Band 11. Zürich

Simmer, Götz, 2000: Gold und Sklaven. Die Provinz Venezuela während der Welser Verwaltung (1528–1556). Berlin

Tupoka Ogette, 2017: exit RACISM. Rassismuskritisch denken lernen. UNRAST Verlag.

Der St.Galler Stadtrundgang «Auf den Spuren von Rassismus» fand im Rahmen der St.Galler Aktionstage gegen Rassismus 2019 erstmals statt.

www.gegenrassismus.sg.ch informiert zu den jährlichen Aktionstagen gegen Rassismus im Kanton St.Gallen. Informationen zum Stadtrundgang sind auf der gleichen Seite auffindbar.

Rückmeldungen, Kritik, Kommentare und Fragen zum Stadtrundgang können an Hans Fässler gesendet werden: hans.faessler@louverture.ch

Impressum

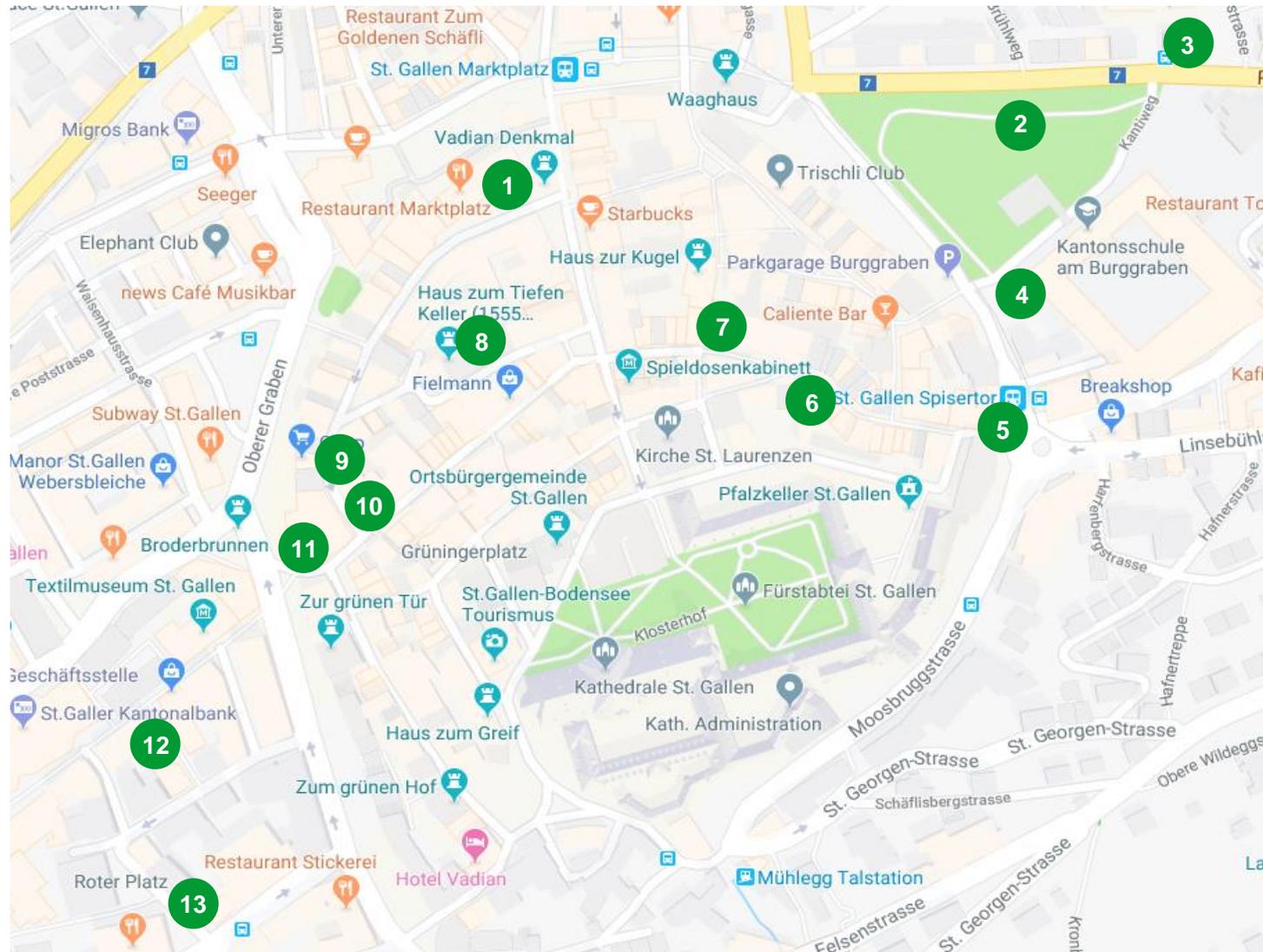
Herausgeber

Kanton St.Gallen
Departement des Innern
Amt für Soziales
Kompetenzzentrum Integration
und Gleichstellung
Spisergasse 41
9001 St.Gallen

T 058 229 33 18
info.kig@sg.ch
www.integration.sg.ch

St.Gallen, März 2019

Übersicht der Stationen



Legende

1. Vadian-Denkmal, Neugasse 2
2. Kantonsschulpark
3. Musikschule am Stadtpark, Rorschacherstrasse 25
4. Kleiner Park bei der Kantonsschule St.Gallen, Ecke Burggraben/Kantiweg
5. Spisertor
6. Haus zum Mohrenkopf, Spisergasse 20
7. Haus zur Flasche, Spisergasse 11
8. Gasse Hinterlauben, Tigerbergstrasse 2
9. Haus zur Treue, Neugasse 43/49
10. Haus zur Waage, Neugasse 55
11. Multertor
12. Globus, Vadianstrasse 11
13. Stadtlounge, Roter Platz Bleicheli